

KUNST, TECHNOLOGIE und eine VERFASSUNG für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz

von S.E. Max Haarich

● Eines vorab: ja, die meisten Aktivitäten von Użupis und seiner Botschafter können Anfangs albern und suspekt wirken. Die Ziele von Użupis sind jedoch immer ernst und leider mussten in den Anfangsjahren der Republik auch Menschen dafür sterben. **Es geht um Freiheit, um die Freiheit der Kunst und um die Freiheit, sein Leben nach den Vorstellungen der eigenen Community gestalten zu dürfen. Wir sind davon überzeugt, dass auch die ernstesten Ziele rücksichtsvoll und humorvoll erreicht werden können. Vielleicht ist dies sogar der beste Weg. Vielleicht sogar der einzige.** Daher sollen die Aktivitäten der Republik von Użupis bei aller Ernsthaftigkeit der Ziele immer nahbar, unterhaltsam und gerne auch lustig bleiben. Nur da wo Menschen lächeln, können Entscheidungen zum Wohle aller getroffen werden.

Was genau ist also dieses Użupis?

Użupis ist eine selbsternannte Künstlerrepublik in Litauens Hauptstadt Vilnius. Sie wurde 1997 gegründet und ist Litauens größtes Kunstprojekt und ein internationales Vorbild für friedliches und tolerantes Gemeinschaftsleben. Das weniger als ein Quadratkilometer große Areal gehört zum UNESCO Weltkulturerbe und beherbergt ca. 7.000 Einwohner, davon ein Großteil Künstler. Die kleine Republik beherbergt den ältesten Kunstinkubator des Baltikums und bereitet gerade Residencies für Projekte zur Kombination Kunst und Technologie vor. Użupis hat über 300 Botschafter und Ehrenbürger weltweit, wie z.B. seine Heiligkeit den 14. DALAI LAMA oder den leider kürzlich verstorbenen JONAS MEKAS. Jeder Botschafter hat die Aufgabe, Brücken zwischen Menschen zu bauen.

Brücken sind eine zentrale Metapher der Republik, die durch den kleinen Fluss Vilnele von der übrigen Altstadt getrennt wird und nur über eine der neun Brücken erreichbar ist. Daher auch der Name Użupis, den man ungefähr mit „Jenseits des Flusses“ übersetzen kann. Jenseits des Flusses lag der gleichnamige Stadtteil Użupis schon zu Sowjetzeiten, jedoch wollte damals kaum jemand diese Brücke überqueren, da es eine heruntergekommene und sehr kriminelle Gegend war. Die Hauptstraße „Użupio gatve“, die quer durch den Stadtteil verläuft, wurde damals von den Einheimischen nur „Straße des Todes“ genannt, und das war nicht scherzhaft gemeint. Heute ist Użupis die gefragteste Wohngegend von Vilnius und eines der zehn beliebtesten Touristenziele des Baltikums. Wo früher Kriminelle und Obdachlose herumstreunerten, steht nun die Statue des Erzengel Gabriels, der mit seinem Horn die Freiheit der Kunst in die Welt musiziert, umgeben von zahlreichen kleinen Galerien, Bars und Geschäften, in denen Künstler und Kreative ihren Leidenschaften nachgehen. Wie kam es zu dieser Verwandlung?

In Litauen ist es nicht anders als überall. Zu den ärmsten der Armen gehören immer auch die jungen Künstler eines Landes. Viele konnten sich keine Wohnung auf der wohlhabenderen Seite des Flusses leisten. Also zogen sie nach Użupis und versuchten dort irgendwie zu überleben. Statt sich mit der gefährlichen Lebenslage abzufinden, beschlossen sie, etwas zu unternehmen. Sie beschlossen den Stadtteil wiederzubeleben, ihm eine Identität zu geben, um den Zusammenhalt der Bewohner zu stärken, damit sie sich nicht weiter gegenseitig an die Gurgel gehen.

Alles begann mit einem Traum. Damit ist nicht nur der Traum vom besseren Leben gemeint, sondern ganz konkret der nächtliche Traum des dort lebenden Filmemachers ROMAS LILEIKIS. Eines Morgens wachte er auf und hatte geträumt, er sei Präsident von Użupis. Er berichtete seinen Künstlerfreunden von diesem Traum, woraufhin ihm der Schriftsteller und Poet TOMAS ČEPAITIS von seinem langgehegten Traum berichtete. Er war fasziniert von der Darstellung Arkadiens, einer friedlichen Welt, in der alle glücklich zusammenleben können. Sie fragten sich, ob dies nicht auch in der Realität möglich sei – einen Versuch wäre es ja wert.

Sie beschlossen, den kaputtesten Stadtteil von Vilnius zur Republik nach arkadischem Vorbild zu erklären.

Die Gründung einer Republik ist natürlich ein sehr großes Vorhaben für zwei idealistische Träumer, aber schnell fanden sich weitere Mitstreiter, die Aufgaben in der Regierung übernehmen würden. Wo ein Präsident ist, da braucht es auch einen Premierminister, einen Außenminister und einen Verteidigungsminister und es wurden weitere Positionen für jeden geschaffen, der zu der Idee beitragen wollte. So wurde z.B. auch ein „Minister without Portfolio“ völlig ohne eigenen Zuständigkeitsbereich in die Regierung aufgenommen. Die Regierung wurde schnell tätig und organisierte Veranstaltungen, die den Zusammenhalt der Bewohner stärken sollten: teilweise lustig anmutende Veranstaltungen wie das Fest der Mausefalle, bei dem eine zwei Meter lange Mausefalle in einer Parade durch Użupis getragen wurde, oder aber Weihnachtsfeiern, bei denen Brennholz für die Ärmsten gesammelt wurde.

Ein Meilenstein bei der Etablierung der Republik war die Formulierung einer eigenen Verfassung, die in ihrer ursprünglichen Form 38 Artikel enthält und mit den drei Mottos endet:

**„Besiege nicht.
Schlage nicht zurück.
Gib niemals auf.“**

Die Verfassung von Użupis ist womöglich die witzigste und einfühlsamste Verfassung der Welt und verdeutlicht die Sichtweise der Bewohner auf wundervolle Weise. Im Gegensatz zu vermutlich allen übrigen Staatsverfassungen dieser Welt gesteht sie auch der Natur und den Tieren Rechte zu. So lautet z.B. der erste Artikel

„Jeder hat das Recht am Fluss Vilnele zu leben und der Fluss Vilnele hat das Recht an jedem vorbeizufließen.“

Ein weiterer Artikel besagt, dass jeder Hund das Recht hat ein Hund zu sein. Eine Katze ist per Verfassung nicht verpflichtet Ihrem Herrchen zu dienen, aber in schweren Zeiten muss sie ihm beistehen.

Diese Verfassung zu lesen fühlt sich an, als würde man den verstaubten Vorhang gesellschaftlicher Aggressionen und Ängste aufbrechen, um plötzlich und unerwartet den liebevollen Kern des Menschseins auf dieser Erde vor sich zu entdecken, auf den man immer gehofft aber an den man kaum noch geglaubt hat. Jeder hat das Recht zu lieben, das Recht einzigartig zu sein. Aber genauso auch das Recht nichts zu verstehen, das Recht still zu bleiben, das Recht manchmal alle Pflichten zu vergessen. Und niemand hat das Recht Gewalt auszuüben. Zwar hat Użupis eine Armee von 12 Mann besessen, aber aufgrund des konstitutionellen Gewaltverzichts hatte eh niemand Angst vor ihnen. Heute beschränken sich daher ihre Aktivitäten auf die „Grenzkontrolle“ beim Nationalfeiertag und das Stempeln der Reisepässe der Besucher.

Die Idee von Użupis braucht auch keine Armee, um in die Welt hinausgetragen zu werden. Statt dessen knüpfen die Użupier lieber Freundschaften und ernennen Botschafter und Ehrenbürger in der ganzen Welt. **Was einst mit einem Traum in einem Armenviertel startete, ist 22 Jahre später eine globale Bewegung geworden.** Auf jedem Kontinent der Erde gibt es mittlerweile Botschafter von Użupis. Sogar für ein antarktisches Territorium besitzt die Republik einen Gouverneur. Dies ist aber noch lange nicht der bemerkenswerteste Posten. Denn gegenüber den meisten völkerrechtlich anerkannten Staaten, macht



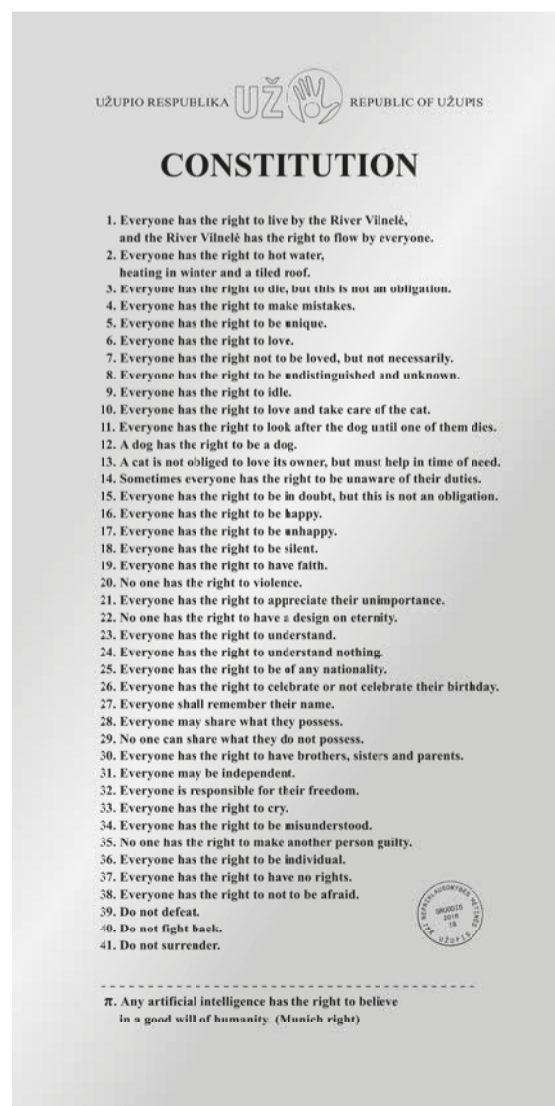
Uż!

die Regierung von Użupis keine strikten Vorgaben wo oder wofür man Botschafter sein kann.

Neben den vielen Generalkonsulen der bekannten Staaten gibt es auch Botschafter unter Kolibris, für Entscheidungsfindung oder für das Flöten auf der Straße. Es geht darum, den Gestaltungsspielraum zu verdeutlichen, den Menschen haben könnten, wenn sie sich nicht so sehr von bereits etablierten Strukturen leiten ließen. Es geht um die Befähigung jedes einzelnen: wer Botschafter werden möchte, der wird auch gerne von Außenminister TOMAS ČEPAITIS dazu ernannt. **Wer Bürger von Użupis werden möchte, der ist es damit bereits.** Das was für den selbsternannten Präsidenten galt, soll auch für jeden gelten. Zwar gibt es ein offizielles Einbürgerungsverfahren, was aber keine notwendige Voraussetzung für die Staatsbürgerschaft darstellt.

Das verbindende Element für alle Repräsentanten der Republik bleibt die Verfassung, die in den Nationalsprachen aller Botschafter auf spiegelnden Edelstahltafeln in der PAUPIO GATVE zu finden ist. Aktuell sind es 35 Tafeln und jede Verfassungsenthüllung ist ein Staatsakt für sich. Für die Enthüllung der Verfassung in Hindi war der indische State Minister for External Affairs MOBASHAR JAWED AKBAR angereist. Die estländische Verfassung wurde in Gegenwart des ehemaligen Präsidenten Estlands TOOMAS HENDRIK ILVES und der litauischen Präsidentin DALIA GRYBAUSKAITĖ enthüllt. Im September 2018 spendet PAPST FRANZISKUS der lateinischen Version der Verfassung seinen Segen. Die kasachische Version der Verfassung ist sogar das erste offizielle Kasachische Dokument, das jemals mit lateinischen Buchstaben verfasst wurde.

Münchener Version der Verfassung der Republik Użupis mit dem zusätzlichen Artikel π zu Künstlicher Intelligenz



In Użupis grüßt man sich mit geöffneter Hand und stößt gemeinsam an mit einem lauten „Uż!“

Aber nicht nur in Użupis kann man die Verfassung bestaunen. Weltweit existieren bislang zwei Tafeln außerhalb der kleinen Republik: eine in Georgien und eine im Münchener Kreativquartier. Letztere wurde dort von der Münchener Botschaft von Użupis angebracht und ist die einzige użupische Verfassungstafel und auch die einzige Staatsverfassung überhaupt, die einen Artikel zu KI beinhaltet. **Wie kam es also zu der Gründung der Münchener Botschaft und was hat es mit dem Zusatzartikel auf sich?**

Auslöser war das Video von der ASILOMAR CONFERENCE 2017, wo ein fast schon absurd hochkarätig besetztes Expertenpanel über die Möglichkeit der künstlichen Superintelligenz diskutierte. Auf der Bühne saßen Leute wie ELON MUSK, RAY KURZWEIL, NICK BOSTROM und STUART RUSSELL. Letzterer verdeutlichte, dass die Erschaffung einer künstlichen Superintelligenz – was alle für sehr wahrscheinlich hielten – damit vergleichbar wäre, eine Atombombe zu bauen, die jeder per Email versenden könne. Die Folgen für die Menschen wären absolut unvorhersehbar und keiner der Panel-Teilnehmer hatte irgendeine Idee, wie man negative Konsequenzen verhindern könne. Einzig RUSSELL äußerte sich dazu und bemerkte, dass man es eben auf irgendeine Art und Weise undenkbar machen müsse, dass jemand die Künstliche Superintelligenz zum Schaden der Menschheit einsetzt. Aber wie?

So vage und schwach dieser Vorschlag auch klang, bei näherer Betrachtung könnte es vielleicht genau der richtige Weg sein. Denn die Menschheitsgeschichte lehrt uns, dass unerwünschtes Verhalten niemals mit Hilfe von Gesetzen oder andgedrohten Strafen verhindert werden konnte. Es müsste also auf einer anderen Ebene angesetzt werden. Eine Ebene, die grundlegend das Denken und Handeln von Menschen bestimmt. Diese Ebene – so die Hypothese der Münchener Botschaft – sind die ethischen Werte der Menschen. So lange alle Menschen nach dem ethisch Guten streben, (was auch immer das genau ist) würde auch die Entwicklung der künstlichen Superintelligenz keine Gefahr darstellen.

In einer ethisch perfekten Welt wäre es kein Problem, wenn jeder Mensch seine eigene Atombombe besäße.

Ganz im Gegenteil: vielleicht stiege dadurch sogar die Chance, dass ein die Menschheit bedrohender Asteroid früher abgeschossen werden könnte – wer weiß?

Wie sich leider aber immer wieder zeigt, führen nicht alle Menschheitsaktivitäten zum vollkommen Guten. Das muss nicht unbedingt auf böse Absichten zurückzuführen sein. Oft fehlt einfach die Zeit oder die Erfahrung, um die langfristigen gesellschaftlichen Konsequenzen der eigenen Handlungen zu antizipieren.

Besonders kritisch kann dies werden, wo disruptive Technologien wie Künstliche Intelligenz (KI) vorangetrieben werden, die sehr schnell einen massiven Einfluss auf unseren Alltag haben können. Im Technologie-Bereich kann es also hilfreich sein, wenn bei der ethischen Reflexion neuester Entwicklungen unterstützt wird und die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten noch stärker durch die persönlichen Werte und Überzeugungen der Mitarbeiter getrieben werden. **Statt Mitarbeiter der Technologiebranche ludistisch anzuhängen, sollte man ihnen eher zur Seite stehen, damit sie ihr Können und ihren Idealismus noch stärker zum Wohle aller einsetzen.**

Die Integration von Kunst in den Prozess der Technologieentwicklung scheint ein vielversprechender Ansatz zu sein, um ethische Werte-Diskussionen zu ermöglichen und den gemeinwohlorientierten Einsatz von Künstlicher Intelligenz zu fördern. Dies war der Grundgedanke hinter der Münchener Botschaft von Użupis, die Brücken zwischen der Welt der Kunst und der Welt der Technologie baut bzw. konkret zwischen der Künstlerrepublik Użupis und der Künstlichen-Intelligenz-Industrie Münchens. Denn München wird als eines der weltweiten Zentren der angekündigten KI-Revolution gehandelt. München verfügt über erstklassige Forschungseinrichtungen, führende Technologiefirmen und hochqualifizierte Mitarbeiter im KI-Bereich und immer mehr KI-Fördergelder fließen nach München.

Bevor die Münchener Botschaft in diesem Text näher dargestellt wird, lohnt es sich das Verhältnis von Kunst und Technologie historisch zu betrachten.

Kunst stand schon immer in einer positiven Wechselwirkung mit der Technologie. Ein gern gewählter Beleg sind mittelalterliche Universalgelehrte wie DA VINCI und GALILEI, denen wir sowohl große Kunstwerke wie auch wissenschaftliche und technologische Durchbrüche zu verdanken haben: die künstlerisch-kreative Sichtweise inspiriert zu neuen Technologien, die wiederum neue künstlerische Ausdrucksformen ermöglichen, was wiederum erneut zur Verbesserung der Technologie beiträgt, usw.

Diese Wechselwirkung zwischen Kunst und Technologie ist buchstäblich seit Urzeiten der kaum beachtete Innovationstreiber der Gesellschaft: Als erste Steinschnitzereien wurden vor mindestens 30.000 Jahren kultische Figuren angefertigt. Das älteste aus Stein geschnitzte Rad entstand erst ca. 5.000 v. Chr. Jedoch diente das Rad noch lange Zeit als Kinderspielzeug, bevor es endlich zum Transport von Lasten genutzt wurde. Der erste Metallguss war auch kein Werkzeug, sondern ein kleiner Frosch, ca. 3.200 Jahre v. Chr. Und auch die ersten Vorstellungen von Künstlicher Intelligenz gehen mindestens auf die frühmittelalterliche Figur des GOLEM im jüdischen Talmud zurück. KI-Programme im heutigen Sinne folgten erst in den 1950er Jahren – und zwar nicht für wissenschaftliche oder industrielle Zwecke, sondern zunächst als moderne Formen der Brettspiele Schach und Dame.

Äußerst vielversprechend sind daher Initiativen, die Kunst und Kultur systematisch in die Prozesse der Forschung und Technologieentwicklung integrieren, um deren gegenseitige Befruchtung zu beschleunigen. Ein internationales Vorbild ist das ARS ELECTRONICA CENTER im österreichischen Linz, wo Künstlerinnen und Industriepartner in Programmen wie dem FUTURELAB gemeinsam auf Augenhöhe Technologien zum Wohle Aller entwickeln und gleichzeitig die gesellschaftliche Debatte und Partizipation ermöglichen. Mindestens seit 2015 fördert auch die Europäische Kommission die Zusammenarbeit der Kunst-, Wissenschafts- und Technologiewelt besonders intensiv mit dem Förderprogramm STARTS (Science + Technology + ARTS) und formuliert die Motivation hinter dem Programm unmissverständlich: Kunst macht Technologie zugänglicher, inspirierter und ethischer. Dies gelte insbesondere für die Künstliche Intelligenz.

Ein Beispiel, wie KI durch Kunst und Kultur zugänglicher wird, bietet aktuell Estland. Dort ist sich die Regierung einig, dass der Einsatz von KI rechtlich reglementiert werden müsse. Jedoch war man Anfangs unsicher, wie man der Bevölkerung die KI-Thematik so vermitteln kann, dass eine konstruktive Debatte über dieses Thema möglich wäre. Dafür bedient man sich aktuell der in der estländischen Kultur bekannten Figur des KRATT. Der KRATT ist ein mystisches Wesen, das aus Heu oder alten Haushaltsgegenständen selbstgebaut werden kann, um anschließend alle Tätigkeiten zu übernehmen, die ihm sein Meister aufträgt. So verstehen die Estländer KI. Seit zwei Jahren läuft nun die öffentliche Debatte um das „KRATT LAW“, dessen erster Entwurf im Juni 2019 dem Parlament vorgelegt werden soll.

Besonders die Kunstform der Science-Fiction gewinnt im Kontext von KI zunehmend an Bedeutung: Bücher wie E.T.A. HOFFMANN'S „SANDMANN“, MARY SHELLEYS „FRANKENSTEIN“ und vor allem 60er-Jahre-Filme wie STANLEY KUBRICKS „2001: A SPACE ODYSSEY“ erleben ein Revival. Sie scheinen technologische Entwicklungen scheinbar prophetisch vorweggenommen zu haben. Nicht nur die erste Darstellung eines Tablet PC verdanken wir Kubricks Film, sondern auch die Idee eines künstlich intelligenten Bordcomputers („HAL9000“), der ALEXANDER GERSTS Weltraumgefährten „CIMON“ sehr nahekommt. Diese Liste ließe sich sehr lange fortführen und es kommen Zweifel auf, ob die Künstler die

Zukunft wirklich „nur“ vorausgesehen haben, oder ob sie sie mit ihren weltberühmten Werken nicht sogar zum Teil herbeigeführt haben. Wenn das der Fall wäre, was für fantastische Möglichkeiten eröffnen sich dann aus der Zusammenarbeit von Kunst und Technologie?

Schon ALBERT EINSTEIN formulierte: Was man sich vorstellen kann, kann man auch erschaffen. Kunst vergrößert unseren Vorstellungsraum und Science-Fiction schlägt die Brücke zu aktuellen Debatten um Wissenschaft und Technologie. In was für einer Welt würden wir heute leben, wenn wir in den 1960er Jahren andere Science-Fiction geschrieben hätten? In was für einer Welt könnten wir zukünftig leben, wenn wir heute ganz gezielt utopische Science-Fiction schreiben würden, in der KI den guten Willen der Menschheit verstärkt und zum besten Wohle Aller handelt? Zu diesen Fragen möchte die Münchener Botschaft von Użupis einen Beitrag leisten.



David Lipgens von der Münchner Botschaft

Seit April 2017 ist die Botschaft nun unter dem Motto „Explore The Unthinkable“ aktiv und veranstaltet in München Vorträge, Workshops, Diskussionen und Parties rund um die Themen Kunst und Technologie – mit besonderem Fokus auf die ethischen Implikationen Künstlicher Intelligenz. Die Botschaft möchte Verständnis und Mitgestaltung der Bevölkerung bei neuen Technologien erhöhen und verortet sich auf dem „letzten Meter“ des Technologietransfers von der Forschung in die Zivilgesellschaft. Sie ist Partner des Wissenschaftsjahrs „KÜNSTLICHE INTELLIGENZ“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und ist der erste deutsche und der erste kunst-bezogene Unterzeichner der bedeutenden MONTREAL DECLARATION für verantwortungsvolle KI. Obwohl die Republik Użupis keine völkerrechtliche Anerkennung anstrebt, sind natürlich alle Vertreter um einen kooperativen Austausch mit allen Nationen dieser Erde bemüht. Daher ist die Münchener Botschaft auch Mitglied der Deutschen Gesellschaft der Vereinten Nationen.



Der künstlich intelligente Konsul ROBOY appelliert in einer Videobotschaft an die Menschheit.

Insgesamt sieben Konsule arbeiten ehrenamtlich für die Botschaft und bringen ihre Zeit, Ideen und Ideale ein. Um Einbürgerungsangelegenheiten kümmert sich der Forschungs-Humanoide Konsul ROBOY wie z. B. beim gemeinsam mit dem Litauischen Generalkonsul durchgeführten Empfang zum 100-jährigen Bestehen Litauens. Mittels Spracherkennung stellt er die für eine Einbürgerung relevanten Fragen (wobei es natürlich keine wirklich falschen Antworten gibt) und kann auch gleich den Ausdruck der Einbürgerungsurkunde veranlassen. Der von RAFAEL HOSTETTLER entwickelte ROBOY ist damit der weltweit erste künstlich intelligente Diplomat.

Um den aktuellen Entwicklungen im Bereich KI Rechnung zu tragen, hat die Münchener Botschaft einen Antrag auf Änderung der Verfassung gestellt. Gemeinsam mit dem KI-Experten ALEX WALDMANN und dem Außenminister TOMAS ČEPAITIS wurde ein Artikel formuliert, der typisch užupisch eine neue Perspektive auf das KI-Thema eröffnen soll. Er lautet:

„Jede Künstliche Intelligenz hat das Recht an den guten Willen der Menschheit zu glauben.“ Diese Ergänzung der Verfassung soll insbesondere Forscher und Entwickler im KI-Bereich ansprechen, und als Impuls für weiteren Austausch dienen. Daher wurde die Verfassungstafel mit dem zusätzlichen „MUNICH RIGHT“ auch an einer ganz zentralen Stelle platziert, an der Außenfassade der Veranstaltungsort, Kantine und Bar IMPORT EXPORT. Das IMPORT EXPORT ist genau wie Użupis ein Ort der künstlerischen Freiheit und der Toleranz. Es liegt im Herzen des Münchener Kreativquartiers, einem Künstlerareal, in dem sich zunehmend auch Technologie-Start-ups ansiedeln. Die Verfassung wurde sozusagen genau an der Schnittstelle von Kunst und Technologie platziert. Sie ist die weltweit erste Verfassung mit einem Artikel zu KI und soll das Interesse der „Techis“ für Kunst stärken, genauso wie das Interesse der Künstler für KI, in der Hoffnung, dass daraus gemeinsame Gespräche und vielleicht sogar gemeinsame Ideen und Vorhaben entstehen.

Außerdem soll der Zusatzartikel ein Statement zur aktuellen ethischen Debatte um KI liefern. Er stellt nahezu eine Umkehrung der vorherrschenden

Debatte dar, wo besonders nach technischen und juristischen Möglichkeiten gesucht wird, um den Missbrauch von KI zu verhindern. **Der KI-Artikel von Użupis verweist hingegen auf die moralische Verantwortung jedes Einzelnen.** Denn viele Algorithmen funktionieren nach einem sehr ähnlichen Muster und sind auch noch lange nicht so gewieft und erst recht nicht böse, wie es manchmal in der öffentlichen Debatte scheint. Ein zentraler Punkt der Debatte ist der häufige Bias von KI.

Algorithmen haben oft eine verzerrte Wahrnehmung der Welt und fällen häufig diskriminierende Entscheidungen. Beispiele

sind Googles Bilderkennungs-Software, die eine afro-amerikanische Frau für einen Affen hielt, oder der facebook-Algorithmus, der häufig Nutzer in „Filter-Bubbles“ isoliert, in denen ihnen vermehrt solche Inhalte angezeigt werden, die zu ihrer politischen Einstellung zu passen scheinen, und diese damit weiter bestätigen und bekräftigen. Dies kann zu schrecklichen Konsequenzen bis hin zu landesweiten Ausschreitungen wie in Myanmar Anfang 2018 führen. Aber es nicht das Teufelswerk einer menschenverachtenden KI – es ist unser Werk.

KI funktioniert oft wie ein Vergrößerungsspiegel menschlichen Verhaltens. KI schaut völlig wert-neutral und verständnislos auf unser Verhalten. KI sucht darin nicht nach Sinn und Bedeutung, sondern bemerkt lediglich statistische Korrelationen und Muster. Die KI schaut sich an, was wir gerne essen, wonach wir unsere Partner auswählen und wie wir mit der Natur umgehen. Diese Muster verstärkt die KI dann und wendet sie auf andere Nutzer an. Welche (Verhaltens-) Muster da erkannt und verstärkt wird, hängt vor allem davon ab, welche Trainingsdaten die KI vorher erhalten hat. **Ob eine KI also Menschen zum Hass oder zur Nächstenliebe aufruft, hängt vor allem davon ab, ob sie vorher viel Hass oder Nächstenliebe beobachtet hat. Wenn wir also wollen, dass KI alle Menschen fair und tolerant behandelt, liegt es an uns, ihr möglichst viele Beispiele fairen und toleranten Handelns vorzulegen.** Solange wir dies beherzigen und die Entwicklung von KI gemeinsam und mit guten Absichten vorantreiben, werden wir auch alle davon profitieren. Dies ist die Motivation der Münchener Botschaft von Użupis. ●

S.E. Max Haarich, Botschafter von Użupis

Vortrag im Rahmen des Arkadien-Festivals des Kunstverein Ebersberg e.V. im Februar 2019



Die Flagge von Użupis zeigt eine geöffnete Hand mit einem Loch. Eine der möglichen Erklärungen lautet: Viele Probleme entstehen, weil manche Menschen sinnlos Geld anhäufen wollen. Wenn jeder ein Loch in der Hand hätte, würde alles eingesammelte Geld sofort wieder hindurchfallen und die Probleme wären gelöst.

Gestaltung:
P. Winkelmeier / Freie Kreatur
Fotos: P. Kees, M. Haarich

